

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Wistorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Reichsdruckerei: Dreiteilweg 127. Redaktion: Dreiteilweg 127 (Eingang Schrotborfstraße). Fernsprech-Nachricht Nr. 1567.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Druckband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen (vierteljährlich) 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) 10 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfzehntägige Zeitspanne 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7500.

Nr. 238.

Magdeburg, Dienstag, den 11. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Schluss des Parteitages.

Der Parteitag ist geschlossen — die Delegierten sind in die Heimat zurückgekehrt, um das Gehörte und Miterlebte den Genossen daheim zu unterbreiten. Als aufmerksamer Beobachter der Verhandlungen können wir mit Genugthuung konstatieren, daß von dieser oder jener Frage abgesehen, nicht ein einziger Delegierter mit dem Ergebnis des Parteitages unzufrieden sein wird. Geht dies schon aus der Geschlossenheit hervor, die sich bei der Abstimmung über die wichtigsten Fragen dokumentierte, so andererseits aus dem Geist, der die imposante Versammlung befeelte.

Diese Thatfachen sind nicht wegzuleugnen, nicht zu unterschätzen. Deshalb erübrigt es sich, auf das Geschimpfe unserer Gegner an dieser Stelle einzugehen, die sich abermals in ihrer Hoffnung: die Partei würde auseinandergehen, getäuscht haben. Weil dem so ist, deshalb verspotten und verlachen unsere Gegner die in Stuttgart gefaßten Beschlüsse, deshalb konstruieren sie künstlich zwei Strömungen innerhalb der Partei.

Dies Geplär und Gewäsch zu erwidern, genügt, die Rede des Genossen Greulich an dieser Stelle wiederzugeben. Greulich ist einer der Veteranen unserer Partei, ein Mann auf das engste mit der Entwicklung der Partei verknüpft. Greulich sagte: Werte Genossen! Ich bin seitens der anderen Seite aus dem Auslande erücht worden, noch einige Worte an Sie zu richten. Wir danken Ihnen zunächst für die freundliche Aufnahme, die wir bei Ihnen gefunden haben. Wir haben uns gefühlt wie zu Hause unter unseren Genossen, wir haben gesehen, daß die Sozialdemokratie Deutschlands, die Vertreterin von 2 1/2 Millionen Stimmen, verfügt über eine Anzahl ganz ausgezeichneten Theoretiker und Praktiker, Strategen und Taktiker, und über Offiziere und ganz vorzügliche Unteroffiziere aus der Arbeiterklasse. Die Debatten über den Bergarbeiterschutz waren für uns geradezu erhebend: Wir sahen, wie die Arbeiter selbst klar ihre Beschwerden und Wünsche hier vortrugen. Gewiß, Werte Genossen, ist es richtig, daß die Partei, soweit es sich um ganz konkrete Fragen handelt, nicht in Streit gerät, sondern daß dann in kurzer und packender Weise alle das gleiche nur von verschiedenem Standpunkt aus sagen. Wenn es in den ersten zwei Tagen bei der Debatte über theoretische und im höheren Sinne taktische Fragen etwas heftig zugegangen ist, so haben wir doch hier das gleiche gefunden, was wir wo anders auch finden, sobald man auf Fragen eingeht, die nicht im unmittelbaren Gesichtskreis liegen, bei denen die Anschauungen etwas freien Spielraum haben. Wenn die gegnerische Presse sich darüber lustig macht, so thut sie es nur, um sich selbst und die kapitalistische Gesellschaft zu betriegen.

Wenn hier über die Endziele debattiert worden ist, so ist es doch klar, daß kein einziger der einander Bekämpfenden in That und Wahrheit über diese Endziele im Zweifel war. Nur die Darstellungsweise war es, die zu einer Debatte führen konnte. Und hier, Parteigenossen, erlauben Sie mir nun, der ich nicht Theoretiker bin, der ich nicht zu den Gebenden, sondern zu den Empfangenden gehöre, eine Bemerkung. Wenn da zeitweise die Köpfe sich erhitzen und vielleicht unnötige Angst ausgesprochen wird vor der „Versumpfung“, die da immer wieder als Schreckgespenst auftaucht, so will es mir scheinen, es liege auch nicht die mindeste Ursache dazu vor. Wir haben einerseits das große Gebäude, aufgestellt von unseren großen Meistern Marx und Engels, wir haben andererseits die Thatsache, es ist keine Zeile im „Kapital“ eine Spekulation ins Blaue hinein sondern alles, was darin steht, wird belegt durch wirkliche Thatsachen; und so findet denn die Theorie, wenn sie sich einmal ein wenig zu hoch hinauswagt, ihre Korrektur immer wieder in den Thatsachen, sowohl in der ökonomischen Entwicklung einerseits als andererseits in dem Denken und Wollen der Arbeiterschaft, die durch diese wirtschaftliche Entwicklung beeinflusst wird. So lange wir diesen festen Boden der arbeitenden Klasse in Deutschland haben, ist es mir garnicht darum bange, daß die theoretischen Bäume in den Himmel wachsen.

Aber, Werte Freunde, erlauben Sie mir noch eine kurze Bemerkung mehr persönlicher Natur. Ich habe mit großem Interesse und mit einer wahren Freude gesehen, wie Genosse Kautsky die angegriffenen Darlegungen des Genossen Bernstein behandelt hat. Das war sachlich vollständig auf der Höhe. Es ist aber so unter der Hand diese schöne Abhandlung so gebeutet worden, als sei sie der Anfang zu einer Abhängung eines Mannes, der in seinen Darlegungen sich nicht ganz dem Boden der sonstigen Kampfstellung angepaßt hat. Werte Genossen! Ich hoffe und ich glaube das nicht. Ich bin der festen Ueberzeugung (wenn Sie diesen Rat und diese Meinungsäußerung von mir annehmen wollen) daß

unsere Sache nur gewinnen kann durch Kritik. Es ist der Gegensatz zwischen der bürgerlichen Revolution und der proletarischen revolutionären Bewegung von Karl Marx im „18. Brumaire“, in jenem Buche, das ein jeder lesen sollte, deutlich gesagt worden: Hier die bürgerliche Revolution, die die Drapierung der vergangenen Zeiten hervorholt und mit der Romantik ihre Revolution macht in der Meinung, aus der Idee heraus die Gesellschaft gestalten zu können — und da die proletarische Revolution, immer wieder von frischem anfangend, auf die Kritik zurückgehend und wenn sie zu weit geht, zurückgeworfen und genötigt, wieder sich selbst zu kritizieren und von neuem zu gewinnen. Sie, meine lieben Freunde, die deutsche Sozialdemokratie, hat ein großes Erbe angetreten von ihren großen Denkern Marx und Engels. Dieses Erbe dürfen Sie nicht betrachten als eine Schatzkammer, an der nicht mehr gerührt wird, sondern Sie müssen sie betrachten als ein Gut, das durch alle Zeit und durch alle Veränderung der Zustände gepflegt und gehehrt und lebendig erhalten werden muß. Wir haben es nicht zu thun mit Wahrheiten in letzter Instanz, sondern mit einer Wissenschaft, die nur dann Wissenschaft ist, wenn sie jeweilen mit den Thatsachen sich wieder abfindet.

Bei der ungemein rapiden Entwicklung, in der nach jedem Jahrzehnt die Verhältnisse wieder anders vor uns treten, gilt es, mit diesen Verhältnissen sich wieder abzufinden. Und da, meine lieben Freunde, fürchte ich gar nicht, daß die Endziele ins Gedränge oder in Gefahr kommen. Der Schatz, der in der Bewegung liegt, beruht ja nur zu einem Teile auf sicherem Wissen und zum größeren Teile im Wollen der Unterdrückten und im Glauben an die Zukunft. Und der Glaube steht so fest in unseren Massen, daß keine Abhandlung ihn aus ihrem Herzen herausreißen kann. Darum denke ich, dürfen Sie ganz ruhig sein, wenn auch einige der Herren sich ein wenig in die Haare geraten sind — die Sache marschirt trotzdem!

Und damit erlaube ich Ihnen meinen Glückwunsch zu dem vortrefflichen Verlaufe dieses Parteitages!

Den Worten Greulichs folgte stürmischer Beifall und Handklatschen — allen, aber auch allen hatte Greulich aus dem Herzen gesprochen. Uns seiner Mahnung stets erinnernd, werden wir fortfahren, Kritik zu üben, Kritik an den sozialen und politischen Verhältnissen, Kritik aber auch an uns selbst. Dieser Gedanke war bislang unser Leitstern und er wird es auch fürder bleiben.

Und darum mit frischem Mute munter vorwärts, dem hohen Ziele entgegen: Die Befreiung des Proletariats aus dem Doppelschod der ökonomischen Unterdrückung und der politischen Rechtslosigkeit.

Wir, die wir uns stets bemüht haben, die Entwicklung der Sozialdemokratie mit der äußersten Objektivität zu verfolgen, können die Mutmaßungen der konservativen und liberalen Organe nicht zu den unfrigen machen, daß die Sozialdemokratie in absehbarer Zeit eine Spaltung vollziehen werde in die Sektion der revolutionären und orthodoxen Marxisten und in die Sektion der praktischen Politiker, die die Endziele sorgfältig in Watte packen und sie lächelnden Partei-Muguren etwa in heimlicher Dämmernacht als Reliquien aus alter Zeit mit vielägendem Schmuzeln enthiüllen. In Spaltung denken wir nicht. Eine Partei, die, trotzdem in den hundertsten von Wahlkreisen des Deutschen Reiches die Wahltaktik, die Wahlpropaganda in den unterschiedlichsten Formen betrieben wird, — hier werden die „Endziele“ nur vorsichtig gekreist, dort werden sie im schmeiternden Trompetenton als das Problem der Probleme zu den Ohren des lauschenden Volkes gebracht — eine Partei, die, mag sie es anfangen wie sie will, von Wahl zu Wahl den Zuwachs neuer Hunderttausender von Wählern erlebt: eine solche Partei hat gar keine innere, gar keine wissenschaftliche, gar keine politische, gar keine taktische Notwendigkeit, sich in zwei Teile zu spalten. Die Entwicklung der Sozialdemokratie zeigt, was auch die „reiner“ Revolutionäre der Partei nicht erfolgreich leugnen können, daß alle theoretischen Erörterungen auf den Parteitagen, und mögen sie auch noch so heftig sein, an der taktischen Geschlossenheit der Partei im praktischen politischen Leben absolut nicht zu rütteln vermögen. Wir erinnern uns keiner Abstimmung im Parlament, wo die Sozialdemokratie nicht vollkommen einig gewesen wäre.

Ist solchergestalt unbeschadet aller heftigen, vielleicht auch amüsanten Parteitage-Reduktionen, die mit einem großen

Aufwande theoretischer Argumente ausgefochten werden, die Sozialdemokratie in der politischen Praxis bisher stets noch geschlossen aufgetreten wie eine konsequent demokratische praktische Reformpartei, so ist um so weniger zu vermuten, daß sie diese taktische Geschlossenheit in absehbarer Zeit preisgeben werde, je mehr die immer dreistiger auftretende Reaktion dem Proletariat täglich und stündlich zum Bewußtsein bringt, daß die Sozialdemokraten bei allen Meinungsverschiedenheiten über dies und das der Reaktion gegenüber eine einzige oppositionelle Masse sind. Da liegt's! Das ist der springende Punkt! Wenn der Parteitag vorüber ist, wenn die Herren Liebknecht, Bebel, Schibusch, Heine, Schippel, Auer, wenn die Damen Zetkin und Luxemburg nach allen anregenden Wortgefechten wieder zu ihren Penaten zurückgekehrt sind, gleich den übrigen Delegierten, dann besetzt und einigt sie in ihrer Werktagarbeit nur der eine Gedanke: die bestmögliche Stärkung der Opposition des deutschen Proletariats gegen die volksfeindliche Reaktion. Diese selbst ist es, welche das eiserne Band einmütigen Handelns um alle Volksgenossen schlingt, welche nach Befreiung aus unwürdigen politischen und wirtschaftlichen Fesseln lechzen. Wenn sozialdemokratische Parteitage dazu da wären, satirische Hochs auszubringen, müßte man in Stuttgart nicht auseinandergehen mit dem Rufe: es lebe die internationale Sozialdemokratie, sondern mit einem donnernden Hoch auf die internationale Reaktion! — (Volkszeitung.)

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die internationale Anarchistenhaft geht doch immer lustig weiter. Der Wortlaut der Note, welche die Staaten zur internationalen Anarchistenkonferenz einladet, wird von der offiziellen Agenzia Stefani in Rom veröffentlicht. Wie verlautet, ist das Zustandekommen der Konferenz gesichert. Deutschland und Oesterreich haben ihre Zustimmung bereits erklärt, Belgien aber verhält sich ablehnend. Bei den auf der Konferenz zu treffenden Vereinbarungen wird es sich nach einer Mitteilung der Kreuzzeitung aus Rom kaum um neue Abmachungen, sondern darum handeln, daß die Verpflichtung zu gleichmäßigem und gemeinsamem Vorgehen nach den bestehenden Gesetzen feierlich durch einen internationalen Vertrag oder durch ein ähnliches Instrument bekräftigt werde. Die Ausführung der zu ergreifenden Maßnahmen wird Sache der Polizei sein. Diese wird auf Grund des gemäß dem Vertrage zwischen den Mächten zu treffenden Einverständnisses und zu vereinbarenden Zweindegrenzungen vorzugehen haben, so daß durch allseitige Anweisungen der „anarchistischen Wähler“ in ihre Heimat diese Elemente bewältigt und unschädlich gemacht werden können. Herrliche Worte; wie aber der Erfolg, lehrt die Zukunft.

Als vor einiger Zeit der Kaiser in Altona war, waren die Schulkinder zum Spalierbilden kommandiert. Beim Ankleiden ihrer zwei Töchter zu diesem Zwecke soll sich die Ehefrau F. einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben, indem sie eine wegwerfende Bemerkung über den Kaiser machte. Eine gute Nachbarin war dabei und denunzierte, als sie hinterdrein mit der Frau F. in Streit geraten war, diese bei der Staatsanwaltschaft. Frau F. wurde infolgedessen wegen Majestätsbeleidigung vom Altonaer Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt.

In Rempten erhielten vier Sozialdemokraten „wegen groben Unfugs“ Strafmandate, weil sie im Vereinslokal ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht und die Arbeitermarzillaise gesungen hatten. Wie nun die Münchener Post mitteilt, hat das Schöffengericht die Strafmandate aufgehoben, da Singen und Hochrufen im Vereinslokal „kein grober Unfug“ sei. Und wenn ein Hoch auf die Sozialdemokratie in einem öffentlichen Lokale ausgebracht wird, was geschieht dann?

Der konservative Verein für Halle hat beschlossen, seine Festslichkeiten nur in Lokalen abzuhalten, wo keine sozialdemokratischen Kellerer bedienen. Man will in dieser Weise die Kellerer stützen, die bisher der Sozialdemokratie fern geblieben sind. In den Kreisen der Kellerer wird über diesen „Kampf gegen die Sozialdemokratie“ recht herzlich gelacht.

105 903 Personen werden in den Restantenlisten des deutschen Reichsheeres für 1897 als unentschiedigt ausgeblieben geführt. Danach läßt sich ermesen, welche Lust es den deutschen Staatsbürgern scheint, Soldat zu sein.

Zu der Bismarck-Feier ist ein Streit über die Frage entbrannt, wem die Schuld am Scheitern des

Sozialengesetzes bezumessen ist. Die einen behaupten Herr v. Hellborn trage die Schuld, während andere den Fürsten Bismarck nennen. Uns ist nicht recht klar, weshalb gerade jetzt diese Frage diskutiert wird. Ist denn die Sucht nach einem neuen Schandgesetz eine so große? — Die Pelzer der Main-Neckarbahn sind beim heftigen Anschlag wegen Gehaltserschöpfung vorstellig geworden. — Der 21jährige Posthilfsbote Heinrich Schubert aus Meerfelden, beim Postamt Bodenheim angestellt, hatte innerhalb zehn Monaten 4500 Mark an Postanweisungen auf seinen Westebezugs Harzheim und an Bischofsheim unterschlagen. Er hatte einen täglichen Lohn von 1 Mark 70 Pfennigen! Das Schwurgericht in Mainz verurteilte ihn unter Annahme milderer Umstände zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis. — Die städtische Arbeitsnachweisstelle in Nürnberg wird auf Grund der Beschlüsse der städtischen Kollegien demnächst auch die Stellenvermittlung für weibliche Dienstmädchen übernehmen. Es wird dazu eine besondere Geschäftsführerin angestellt. Die privaten Stellenwucherinnen sind darüber ganz aus dem Hänschen geraten. — In einem Provinzialblatt findet man die folgende Anzeige: „Ich ersuche alle Genossen, vorläufig keine Karzoffeln an Fabriken zu verkaufen, da die Bildung einer Centralverkaufsstelle bei der pommerischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Stettin ins Werk gesetzt werden soll. Näheres erfolgt in den nächsten Tagen, vorläufig ihre Arbeitskraft nicht zu verkaufen, damit für diese höhere Preise erzielt werden, dann reizen sie zum Streik, eine Handlung, die mit Buchthaus bestraft werden soll.“

Nachrichten aus dem Auslande.
Der Pariser Municipalrat faßte mit 55 gegen 1 Stimme den Beschluß, den Präfekten des Seinedepartements zu erlauben, er möge die Unternehmer auffordern, die städtischen Arbeiten binnen 24 Stunden wieder aufzunehmen, im Weigerungsfalle aber die Arbeiten für Rechnung und Gefahr der Unternehmer in eigener Regie ausführen zu lassen. — Die Unternehmer haben auf Grund dieses Beschlusses auf die Verträge verzichtet, wodurch der Streik der Erdbarbeiter beigelegt werden wird. — Die spanisch-amerikanische Friedenskommission begann in der am Freitag nachmittags abgehaltenen Sitzung die Beratung des Friedensprotokolls, welches am Montag zur Verlesung gekommen war. In den vorausgegangenen Sitzungen war die für die Arbeiten der Konferenz aufgestellte Geschäftsordnung ohne Abänderung angenommen worden. — Im Staate Mississippi gewinnt das gelbe Fieber an Ausdehnung. 2000 Personen sind gesündigt — natürlich die reichsten, die Armen verkommen. —

Soziale Bewegung.
Die Streikere in Elberfeld haben beschlossen, den Streik für beendet zu erklären, da die Mehrzahl der Geschäfte die Forderungen der Gehilfen bewilligte, die streikenden Kollegen aber alle wieder in Beschäftigung sind. — Der Streik in der Bienenfelder Gerberei in Elmshorn ist beendet, und zwar durch das Eingreifen des Centralvorstandes des Lederarbeiter-Verbandes, welcher einen Gesamtstreik der Lederarbeiter Elmshorns, der, wie bereits mitgeteilt, infolge der Drohung des Unternehmerverbandes, die Hälfte sämtlicher Lederarbeiter auszusperren, unmittelbar bevorstand, Zeit für inopportun hält. — Die Duisburger Feilenhauer haben nach zweitägiger

Dauer ihren Streik beendet. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, der Lohn erhöht. — Die Arbeiterinnen der rheinisch-westfälischen Sprengstoff-Fabrik (Billale Fürth) haben die Arbeit niedergelegt, weil man ihre Arbeitszeit um eine Stunde verlängern und hierfür nur 10 Pf. bezahlen wollte, während der Arbeitslohn sonst 14 Pf. beträgt. —

Nachrichten aus Magdeburg.
Die Wahlberechtigten der stundberechtigten Landtagswähler liegen am 10., 11. und 12. d. M., also ganze drei Tage, zu jedermanns Einsicht offen aus, und zwar für Altstadt, Friedrichstadt, Wender und Wilhelmstadt im Haupt- Rathhause, Centralsecretariat Nummer 1 (Kommissar: Obersecretär Escherich), für Südburg im Rathhause daselbst (Kommissar: Magistratssecretär Lüpke), für Neustadt im Rathhause daselbst (Kommissar: Magistratssecretär Meyer), für Budau im Rathhause daselbst (Kommissar: Magistratssecretär Günsche). Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind bei den vorbezeichneten Kommissarien in den drei Tagen der öffentlichen Auslegung, demnach spätestens bis zum 12. d. M. schriftlich etweder schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Viel Einwendungen werden wohl nicht gemacht werden. — Als Kandidat zu den bevorstehenden Landtagswahlen beabsichtigen die Antisemiten, die „Mittelstandsparieren“, wie sie sich hiebei nennen, den bekannten Senator Schulz aus Gifhorn aufzustellen. Vermuthlich spekuliert man auf die Unterstützung der Konservativen. Da deren Zahl jedoch so gering ist, daß sie in einer Provinz zum Wahllokal fahren würden, würde selbst deren Unterstützung werden wohl ihre beiden Mandate behalten. — Innerhalb der Tisch-Dunkerischen Gewerkervereine

trifft es. Einen Bericht über eine Ausschussung des Ortsvereins Magdeburg der Tisch-Dunkerischen Gewerkervereine entnehmen wir folgendes: Die von mehreren hiesigen Ortsvereinen der Maschinenbau- und Metallarbeiter-Landesebene Absicht, aus dem Ortsverbande Magdeburg auszuscheiden und einen besonderen Verband der Maschinenbau- und Metallarbeiter-Ortsvereine Magdeburgs zu gründen, wurde abgelehnt. Man hofft, daß das Vorhaben wieder fallen gelassen wird. Danach scheint es, als wenn ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb der hiesigen Gewerkervereine beständen. — In Stadtvorordnetenkreisen soll die Meinung bestehen, trotz der Aufhebung der bekannten polizeilichen Verfügung wegen des Nachgehens auf dem Breitenwege die Sache nochmals zum Gegenstand einer Besprechung im Kollegium zu machen. Der Zweck derselben soll sein, dem Magistrat für sein Vorgehen den Dank der Bürgerschaft zum Ausdruck zu bringen. Das könnten die Herren sich scheuen. Lange genug hat es gedauert, bis man sich im Stadtvorordnetenkollegium zu einer energischen Sprache aufraffte, die denn auch bald das Verschwinden der Verordnung zur Folge hatte. Da hätte das Bürgerthum alle Ursache, die Sache ruhen zu lassen, eine rühmliche Rolle hat es in der Affaire gewiß nicht gespielt. — Die Vorarbeiten zur Umwandlung des Pferdebahnbetriebs in elektrischen Betrieb sind nun soweit gediehen, daß dieser Tage mit den Arbeiten an der Linie Johannislichhof-Herrenkrug und Johannislichhof-Obenstedterstraße begonnen werden kann. Das dazu nötige Material ist schon angefahren, so daß die Arbeit im vollen Umfange aufgenommen werden kann, sobald die Vollgeheißröhre die nötige Erlaubnis erteilt hat. Die Regierung hat dieselbe bereits im Vorverfahren erteilt. Man hofft die Arbeiten bis zu befristung, daß auf der Linie Johannislichhof-Perzentung der elektrische Betrieb bereits im nächsten Sommer eröffnet werden kann. — Das Bureau der städtischen Gas- und Wasserwerke bleibt am 11. Oktober geschlossen wegen Umzugs nach der Bismarckstraße. Am 12. Oktober wird die Kasse der Gas- und Wasserwerke im neuen Gebäude, Bismarckstraße 14, eröffnet, während die Werkstatt noch einige Tage im alten Gebäude, Spiegelstraße, verbleibt. — Die Errichtung einer großen Schuhfabrik plant eine neu gegründete Kommandit-Gesellschaft auf dem von ihr gemieteten Terrain der früheren Bucharibischen Zuckerfabrik in der Alten Neustadt. Das Grundstück, welches zum größten Teil noch ungebaut ist, umfaßt circa 20 Morgen Flächeninhalt. — Amtlich der Richtigkeit der Konkurse steht nach den neuesten amtlichen Konkurslisten für das Jahr 1896 die Provinz Sachsen an vierter Stelle. Nur Schleswig-Holstein, Berlin und Hohenzollern sind uns darin noch über. In unserer Provinz wurden bei 401 Konkursverfahren, 18 200 800 Mark verloren. Ein ganz nettes Stimmchen. Durchschnittlich kommen auf 100 000 Einwohner 13,3 neu eröffnete Konkurse. — Unfälle. Das Dienstmädchen Anna K. hat sich bei der Küchenarbeit den rechten Arm mit heißem Wasser verbrüht. Das drei Jahre alte Mädchen Luise Sch. ist beim Spielen in der elterlichen Wohnung gefallen und hat dabei einen Oberschenkelbruch erlitten. Beide Verletzte wurden in die altstädtische Krankenanstalt gebracht. —

Gerichtliche Urteile.
Landgericht Magdeburg.
In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Schulknaben Otto Spitzer, geb. 1885, Karl Gieseke, geb. 1884, Otto Pustian, geb. 1885, Albert Schmidt, geb. 1885, Friedrich Müller, geb. 1884, und Karl Hensch, geb. 1885, zu Flechtingen, von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen, dagegen Spitzer und Gieseke wegen thätlicher Beleidigung mit je 20 Mark Geldstrafe, Müller und Hensch wegen gleichen Vergehens mit je 10 Mark Geldstrafe belegt. —

Nachrichten aus der Provinz.
Halberstadt. (Zum angeblichen Mordmord.) Die Leiche des Händlers Wiehe wurde der gerichtlichen Obduktion unterzogen und Erdrosselung als Todesursache festgestellt. In einem Schranke fand man die vermiste Taschenuhr nebst goldener Kette und bares Geld. Man zeigt nun der Ansicht zu, daß Wiehe, ein eigentlicher Mensch, der gerne schauspielerte, sich selbst entleibt hatte unter Umständen, die den Schreier des Geheimnisvollen umgaben, damit man von ihm reden sollte. In der Affaire sind zwei Verhaftungen, Vater und Sohn, bei welchen Wiehe wohnte, vorgenommen worden. — Helbra. (Zum Mord der Arbeit.) Auf dem Hohenhallschacht verunglückte in der Frühlingszeit ein Häuer, indem ihm herabfallendes Gestein den Brustkasten zerquetschte, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei unermöglichte Kinder. — Nordhausen. (Explosion.) Bei einem altschwebenden Präkursor entstand eine Lampenexplosion. Bei dem Aufsteigen derselben trug die Dame schwere Brandwunden davon, die ihre Heberführung ins Krankenhaus notwendig machte. —

Nachrichten aus dem Reich.
Gernau. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Auf einen von Gernau abfahrenden Eisenbahnzug wurde mit einem Revolver geschossen. Eine Kugel, welche ein Conpee zweiter Klasse durchschlug, fuhr dicht am Kopfe eines Passagiers vorbei. — Gifhorn. (Todesfall.) Ein Mechaniker aus Hannover geriet auf dem Wege zwischen Langel und hier mit dem Eisenbahnwagen aus Magdeburg in Streit, in dessen Verlaufe der letztere dem ersteren eine Schere in die Brust steckte. — Göttingen. (Vergiftet durch den Genuß giftiger Pilze.) Eine aus vier Köpfen bestehende Familie erkrankte nach dem Genuß giftiger Pilze. Drei davon sind bereits gestorben. — Rölln. (Von Dieben erschossen.) In einem nahe gelegenen Dorfe drangen mehrere junge Burken in ein Haus, in welchem nur Frauen anwesend waren. Eine von den Frauen wurde erschossen, eine andere verwundet. Die Diebe entflohen darauf, einer von ihnen konnte jedoch verhaftet werden. — Habdass. (Ueberfahren.) Der von hier nach Rölln fahrende Zug der Kleinbahn überfuhr ein Geheuer. Der Kutscher wurde durch den Anprall in einen Graben gestürzt, ohne sich zu verletzen, ein Pferd so schwer verletzt, daß es getödtet werden mußte. —

Die Umsatztsteuer in Dresden.
Dem Vorwärts wird aus Dresden berichtet: Endlich ist nun hier im Stadtvorordneten-Kollegium über die sich über zwei Jahre festschlängelnde Frage der Umsatztsteuer ein maßgebender Beschluß zu stande gekommen. In all' dem Wirrwarr, welcher durch die Wechslüsse der verschiedensten Art angerichtet worden war, war man sich wenigstens so weit einig geworden, daß eine Doppelbesteuerung der großen Geschäfte „im Interesse der Erhaltung des Mittelstandes“ notwendig sei. Die Frage war nur noch, ob Zillal- oder Umsatztsteuer. Man entschied sich nach vierstündiger, echt spießbürgerlicher Debatte für letztere. Die Diskussion brachte recht sonderbare und bezeichnende Dinge zur Sprache. So gestand einer der Herren ganz offen zu, daß man von vornherein nur zwei Geschäfte in Dresden habe treffen wollen — den Berliner Wareneinkaufs-Verein und den Konsumverein Vorwärts. Es hat sich nun in der Praxis gezeigt, daß sich dieser liebliche Plan in so einseitiger Weise in einem so großen Gemeinwesen nicht durchführen läßt, ohne allen rechtlichen Grundwäßen offen und direkt ins Gesicht zu schlagen. Nur eine warnende

Feuilleton.
Mente. (Nachdruck verboten.)
Roman von E. Selig.
Biele Augen richteten sich auf Mente, meistens aus lustig lachenden Gesichtern — und dann waren auch ein paar Damen da, die sie mehr ted, forschend, als freundlich anblickten. „Walter! Komming! Schneeweiß! der dicke Drucker!“ — und noch viele Namen nannte Hans, dann auch die Damen: „Fräulein Milka, da die schöne Lina, die kleine Miß Jane und hier Hans, die schwarze, wilde Hummel.“ — Sie nickten, ohne ihre Stellungen zu verändern. Die eine hatte sich gegen die Lehne des Sessels gelegt, eine andere hielt eine Cigarette im Munde, die dritte hatte ihre weißen Arme, von denen die Armele zurückfielen, unter der Brust gekreuzt. „Nicht übel, Hans, — nicht zu verdenken, wenn Du ein bisschen „Kuchler“ in der letzten Zeit geworden bist!“ sagte die vierte, die nämlich war und ein paar wulstige Lippen hatte, „habe die Ehre, mein Fräulein!“
„Wo wünschen Sie zu sitzen?“
„Na, Hans, sag doch — aus Berlin ist sie nicht?“
„Wäre sonst — tollen Windmüller nicht entgangen!“
„Na, gewiß nicht!“
„Kinder, zehnt gegen eins,“ küsserte die schwarze Hans ihre Nachbarin zu, „ein Hänschen von draußen!“
„Etz petete!“
„Na, in dem Umgang mit Hans wird sie's schon ablegen!“ und sie lachten, und die schwarze Hans steckte ihre hübsche Nase in den Strauß Marischall Niel-Rosen, den ihr Walter gebracht hatte. Das war ihre Lieblingsblume.
Mente war wie betäubt, obwohl es aussah, als lasse sie sich von den ihr umringenden Künstlern bewundern. Der behauptete, sie sei das Modell zu einem Gretchen am Spinnrad, jener verglich sie einer Pflanze, einer blonden Mignon. „Kinder, warum soll die nicht mal blond aufgefaßt werden, ist ja gar kein Grund dazu da. Italien hat auch blonde Kinder, die Französinen spielen.“
„Was fremdes Blut in den Adern haben — ich wittere Englisch“, wurde hier behauptet

„Wenn „Konradin“ nur wittern kann — deutsch bis zur letzten Wimper!“
„Wenn Sie hier zwischen uns sitzen wollen, Fräulein Bernhard!“ rief Miß Jane herüber, „wir machen gern Platz!“
„Fräulein Bernhard!“ wiederholte der lange Heinz Kunz, der nur Pferde malte. Er hatte am heutigen Abend das Präsidium. „Wie sagt man denn eigentlich sonst, gemächlich, wie das so bei uns Sitte ist — ich wette Lina — he?“
„Mente heißt sie, Mente,“ erwiderte Hans Kiewert und schob zwei Stühle an den Tisch. „Und laßt sie nur erst mal hier bei mir, daß sie warm wird.“
Aber Mente wollte sich nicht setzen; sie zupfte Hans am Ärmel und küsserte ihm etwas zu.
„Was hat sie denn?“
„Fräulein Mente,“ der lange Präsident verbeugte sich, „wenn der elende Sklave da nicht sofort Ihren Wünschen gehorcht, ich stelle mich zur Verfügung — Heinz Kunz — ich!“
„Wir auch! ich auch!“
Hans Kiewert lachte. „Sie erinnern mich nur daran, daß ich vergessen habe, sie Euch als „meine Braut“ vorzustellen, was ich hiermit pflichtschuldigst nachhole —“
„Natürlich, natürlich!“
Die Weingläser hoben sich, denn hier sprach man mehr dem Nebenblut als dem Bier zu.
„Ein Bivat für die Braut unseres Freundes Hans! Hoch, hoch und nochmals hoch!“
Und Mente lächelte und stieß mit allen an. Nun war ja alles recht und schicklich, ganz wie es sich gehörte. Und nur eins wünschte sie, sie hätte es nach Hans schreiben — oder doch wenigstens Fräulein Agate erzählen dürfen. — Aber darin war Hans unerbittlich streng, für die Angehörigen und die im Geschäft und die Segern mußte es ein Geheimnis bleiben — mußte.
Und es hätte sich doch so gut schreiben lassen und so gut erzählen: Zeh, bin ja Braut.
„Hoch, Mente, die Braut Kiewerts!“
„Der miewielten? Königin Marie die Vierte, manche die vor Dir regierte, wurde schmähtlich abgelehnt,“ zitierte die schöne Lina, und sie senkte — und Hans raunte Hans zu, vor die eben, weil sie entsehtlich zu frieren behauptete, die

rote Wildkage ein Glas Grog hinstellte: „Na, sie senkt über sich selber.“
„Und nun woll'n wir lustig sein, lustig!“ Sie stießen alle darauf an. — „Lustig, lustig!“ Und Mente blinnte es eine schöne Verlobungsfeier.
Die ersten Schneeglöckchen standen an den Fenstern der Blumenläden; Mente sah sie doch, und das war auch etwas. Zu Hause hatte sie sie oft mit Ungeduld unter dem Schnee hervorgeholt. Ein scharfer Wind wehte durch die breiten Straßen Berlins und trieb den feinen Regen den Fußgänger in's Gesicht, schlug ihn gegen die Fenster, machte die Laternen unruhig flattern und die Leute noch eifriger bestrebt, ihr Ziel zu erreichen.
Mente trat aus der Ladenthür auf die Straße. Nach dem hundertlangen Sitzen in dem heißen Manne mit der dumpfigen Luft war ihr die Schärfe des Windes um so empfindlicher, und sie schauderte leicht zusammen. Darauf hatte sie einen Kaupf mit dem Regenschirm, welcher sich schwer öffnen lassen wollte, und dann schritt sie trippelnd ein paar Häuser weiter, bis zu dem Blumenladen. Schon von weitem pflegte sie sonst die stattliche Gestalt, den Schlapphut und den Mantel mit dem großen Kragen zu erkennen. Heute sah sie scharf hin, ein wenig blinzeln, denn ihre Augen wurden vom Gaslicht und der Stadtlust kurzschätiger — nein, auch jetzt noch nicht die gewohnten Umrisse.
Vielleicht hatte er sich verspätet bei dem Wetter — sie war immer noch am Schaulustiger. Es hatte schneien, frieren oder regnen können — gefehlt hatte er noch nie. In ihrer Seite wurde er ja warm, unter dem Schirm schmiegten sie sich eng aneinander, und ging's nicht nach der Steinwegstraße in sein gemütliches Atelier, wo sie gemeinsam ein frugales Abendbrot verzehrten, so nach der „Wildkage“ — auch in irgend eines der entfernteren Theater hatte er sie schon geführt und in den Circus. Halbverborgen, auf Plätzen, auf welchen ihn die Leute der feinen Gesellschaft nicht vermuteten und nicht suchten, saßen sie dann —
„Ach, wie sie andere Anschauungen so allmählig bekam, wie sie sich „bildete“. Hans behauptete es jetzt oft sehr im Ernste — und dann war sie ganz stolz! Fortsetzung folgt.

Stimme erhob sich, um die Konsumvereine in Schutz zu nehmen, die eines Herrn Pfarrer Gemper. Vergebens wies er darauf hin, daß mit einer besondern Besteuerung der Konsumvereine doch gerade die Armen und Nerven getroffen würden. Herr Hartwig, der ehemalige „Papierdruckredner“ im Reichstag, wußte es besser. Die Arbeiter seien gar nicht so schlecht gestellt, und man dürfe ihren Wohlstand nicht auf die Spitze treiben; und wenn wären auch die Arbeiter, welche immer höheren Lohn forderten, verpflichtet, davon den kleinen Leuten etwas abzugeben, indem sie dort kaufen. Die Zukunft wird jedoch lehren, daß die Besteuerung der Konsumvereine die kleinen Leute nicht vor ihrem Untergang rettet, ihre Leiden höchstens kürzt, da die besteuerten Vereine als schärfere Konkurrenten auftreten, um den Ausfall wieder weit zu machen.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Stuttgart, 8. Oktober 1898 (vormittags).

Singer eröffnet die Sitzung mit der Verlesung eines Telegramms der von der wilden Reaktion der Regierung verfolgten sozialistischen Sozialisten, in deren Namen Bisfollati der deutschen Sozialdemokratie seine Glückwünsche darbringt.

Der Parteitag tritt sodann in die

Vernehmung der einzelnen Anträge ein.

Hermann Braunschweig beantragt, den Parteivorstand zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, welches den Standpunkt der Sozialdemokratie der Deutschsprachigen Arbeiter gegenüber vertritt.

Der Antrag wird abgelehnt.

Frau Fleck-Hamburg beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Haberland beantragt, dem Parteivorstand zu beauftragen, die Parteileitung zu beauftragen, eine Reihe von Flugschriften herauszugeben, die an der Hand des Programms die Stellung der Partei zu den verschiedenen Fragen beleuchten, u. a. Stellung zum Militarismus, zur Religion, Schule, Hochschulpflicht, Steuererleichterung, Arbeitergesetzgebung, Bekämpfung des Alkohols, und zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Thiele-Halle spricht gleichfalls für den Antrag.

Pannkuch spricht dagegen: die Parteileitung kommt allen berechtigten Einzelwünschen ohnehin stets entgegen.

Hater-Hamburg bittet Thiele-Halle, diese Broschüre zu schreiben. (Weiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

Die Resolution wird vom Parteitag einstimmig angenommen. Die Beschlüsse betreffen hierauf die folgende

Resolution zum Fall Baugent.

Die Verleugung, den Mordanschlag auf die Kaiserin von Oesterreich gegen die Sozialdemokratie auszuüben, und Ausnahmegesetze oder sonstige reaktionäre Maßregeln zu beschließen, betrachten wir als einen Verstoß auf die demokratischen Rechte und Freiheiten des arbeitenden Volkes.

Keine Partei hat mehr als die Sozialdemokratie die Anschauung als falsch und verwerflich erkannt, daß der Mord, begangen an Personen in einflussreichen politischen Stellungen, irgend eine Verbesserung der bestehenden Zustände herbeiführen könne. Nicht die einzelne Person bestimmt den Gang der Dinge, sondern die herrschenden Klassen, gestützt auf ihre Machtmittel und ihren Einfluß.

Wenn trotzdem gewisse Leute versuchen, den Mordanschlag an der österreichischen Kaiserin in dem angegebenen Sinne zu verwerten, so nur, weil sie durch Gewaltmaßregeln gegen das arbeitende Volk ihre niedrigen selbstsüchtigen Interessen fördern und ihren brennenden Haß gegen das Streben der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen, menschenwürdige soziale und politische Zustände herbeizuführen, bestrebigen wollen.

Der Parteitag spricht den Vertretern dieser arbeitenden Klassen Beschlüsse die ihnen gebührende Beachtung aus.

Die Beschlüsse machen für die anarchistischen Attentate die bürgerliche Gesellschaft verantwortlich und hebt noch einmal die Unversöhnlichkeit der Anschauungen zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie hervor.

Die Resolution wird ohne Diskussion einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung eines Antrags, dem Parteivorstand zur Erwägung anheimzugeben, die Gehälter der Beamten in der Parteileitung zu erhöhen.

Meißner-Hannover beantwortet den Antrag: er weist auf die durch das Wachstum der Partei gesteigerte Arbeitsleistung hin. Die Erhöhung sei auch nur für den einen Sekretär und den Kassierer notwendig, da Singer und Weber sowie der andere Sekretär, der noch eine Vergütung vom Vorwärts erhalte, keine Erhöhung bräuchten.

Ueber den Antrag findet namentliche Abstimmung statt. Der Antrag wird mit 160 gegen 61 Stimmen angenommen. Zwei Delegierte, die Genossen Verisch und Pannkuch, enthielten sich der Abstimmung.

Der Parteitag beschließt, den nächsten Parteitag in Hannover abzuhalten.

Die Wahl der Parteileitung ergiebt folgendes Resultat: Vorsitzende: Weber und Singer; Sekretäre: Uer und Pannkuch; Kassierer: Verisch; Kontrollen: Meißner-Hannover, Kaden, Dresden, Kaden-Hamburg, Dorel-Nürnberg, Meyner-Berlin, Pannkuch-Frankfurt und Peltin-Stuttgart.

Der Parteitag ist damit am Schluß seiner Arbeiten angelangt. Greulich erklärt nun das Wort zu einer Rede, in welcher er die Bedeutung und die Arbeiten des Parteitags würdigt und der deutschen Sozialdemokratie Glück wünscht zu ihrem Parteitag und zu ihren ferneren Arbeiten. Unsere Leser finden die vollständige Rede an einer andern Stelle unseres Blattes.

Singer hält nunmehr die Schlussrede und dankt zunächst den Stuttgarter Parteigenossen für die frei brüderliche Gastfreundschaft, die sie dem Parteitag gewährt und den Parteigenossen, die in den Kommissionsarbeiten gearbeitet haben. Ich glaube, wir gehen aus Stuttgart fort mit der Überzeugung, daß so leicht kein anderer Ort im Lande sein wird oder gewesen ist, uns den Aufenthalt so angenehm zu machen, wie Stuttgart. (Beifall.) Und ich darf weiter mit dem Genossen Greulich sagen: dieser Parteitag wird in der Geschichte der Sozialdemokratie einen wichtigen Platz einnehmen; er hat aufklärend gewirkt und er hat eine Reihe von Hoffnungen, die bei unseren Gegnern gezeugt wurden, glänzend ad absurdum geführt. Unsere Gegner, welche hofften, die Sozialdemokratie werde von diesem Parteitag in zwei Lager geteilt zurückzuführen, haben gesehen, daß weit über allen Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Punkten das Bewußtsein in jedem Parteigenossen rege ist, daß er arbeiten muß im Dienste dessen, was die gesamte Partei will. Und auch die Hoffnungen derjenigen sind gestärkt worden, die da glaubten, die Sozialdemokratie werde sich zurückentwickeln zu einer bürgerlichen Partei. Ich meine, unsere Debatten haben gezeigt, daß wir sind, was wir waren und daß wir bleiben, was wir sind. (Beifall.) Ich möchte nun mit der Aufforderung schließen, daß, was hier als die Meinung der Partei niedergelegt worden ist, in den parteigenösslichen Kreisen zu propagieren, daß sie zu sorgen, daß das, was hier geschaffen worden ist, eintritt in die Herzen und Köpfe der deutschen Arbeiterklasse. Wir gehen einer Zeit entgegen, in der die Sozialdemokratie vielleicht mehr wie sonst einig und geschlossen dem Ansturm der Reaktion entgegenzutreten muß. Man hat versucht, uns mit der Festsitzung des Sozialistengesetzes klein zu bringen, man hat versucht, uns mit dem Föderat der Sozialreform zu lockern und jetzt soll uns das Koalitionsrecht genommen werden. Das alles sind vergebliche Versuche. Wenn irgend etwas geeignet ist, die Lebendigkeit unserer Agitation zu stärken, so sind es jene Versuche. Wir sind so sehr durchdrungen von der Notwendigkeit, daß die kapitalistische Gesellschaft zu Grunde gehen wird, daß wir alles das, was wir auf dem Wege zu unserem Ziele erlangen, nur als Abschlagszahlung betrachten. Weit dieser auch durch diesen Parteitag gestärkten Überzeugung gehen wir in unsere Kreise zurück zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen. Ich sage: die Banner hoch! Vorwärts in den Kampf, und hoch die deutsche und die internationale Sozialdemokratie!

Die Delegierten stimmen dreimal begeistert in den Ruf ein und singen dann fehend die Arbeitermarschlied.

Damit ist der Parteitag geschlossen.

Blumenthal-Todesfall.

Nach der Katastrophe auf Zeche General Blumenthal, wobei 17 Bergleute das Leben verloren, hat die Redaktion der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Bochum einen erfahrenen Fachmann nach dem Schauplatz des Unglücks geschickt, damit sich dieser durch Umfrage bei der Belegschaft und aus eigenem Anschein über die Ursachen des Unglücks unterrichtet. Auf Grund der Ermittlungen dieses Fachmannes stellt nun das genannte Bergarbeiter-Organ folgendes fest:

„General Blumenthal“ wird von den Bergleuten gern „Todessthal“ genannt, denn schon viermal im Laufe weniger Jahre wurde die Zeche von Massenunglücken heimgeführt.

Auf „Blumenthal“ herrscht eine nie gehörte, fieberhafte Fieberthätigkeit. Die Arbeiter müssen jede Woche einmal überarbeiten (so wenigstens fallen es die Bergleute auf) und wer jeden Tag überarbeiten will, kann dies thun.

Die Menschen fürderer, um wie auf anderen Bechen, so auch auf „Blumenthal“ außerordentlich beschleunigt! „Man schmeißt uns hinein“, sagen die Bergleute. „Kann man nicht, der Korb setzt sich in Bewegung, da stößt er schon unten auf.“ Besteht denn keine Vorschrift über das langsame Tempo der Leuteförderung?

Auf „Blumenthal“ soll der Maschinenwärter Posing der Schuldige sein. Wer verlangte aber von dem Mann, daß er so rasend förderte? Er selbst hat kein Interesse daran, da er in Tagelohn steht.

Nach immer mehr Kohlen schreit der Steiger, in rasender Eile geht die Förderung; die riesigen Fördermaschinen machen nur ein paar Umdrehungen und der Korb hat hunderte von Metern durchweilt. Die Haare stehen sogar alten ergrauten Knappen zu Berge bei diesen Höllefahrten.

Es kann nicht anders sein, es muß Schachtlung geben bei diesem wahnwichtigen Sagen nach Mehrgewinn.

Wir haben uns überzeugt, daß der erst 8 Monate im Betrieb genommene Schacht in recht gutem Zustand ist. Aber wie steht es mit den „modernen“ Sicherheitsvorrichtungen? Wenn der Korb oben anschlägt, dann soll das Seil ausfallen und der Korb bleibt auf dem Knapp unter ihm befindlichen Notkapps stehen, wie sich deutlich noch auf „Carolinnengrube“ zeigte. Der Korb kam nicht in die Tiefe laufen, wenn die Notkapps angebracht sind und funktionieren! Wir erfuhr den Vorhandensein der Notkapps auf „Blumenthal“, aber wie war es möglich, daß sie zerrissen?

Warum die Notkapps zerrissen sind, ist uns schon erspart. So unglaublich es klingt, wahr ist es doch: Man hatte nicht Kapps vom besten Stahlguß, sondern von Holz im Schacht angebracht!!! Und diese hingen an Schrauben von höchstens 20 Millimeter Stärke! Diese „modernste“ Sicherheitsvorrichtung mußte von dem niederstürzenden vier Stagen hohen Korb zertrümmert werden! Vor was liegt ein Span von einem der gerissenen Kapps, es ist amerikanisches Holz. Eine Reihe von Praktikern, denen wir dies mitteilten, gerieten in die größte Erregung über diesen Bergmannsschub und erklärten: Ein praktischer Arbeiter von Erfahrung hätte nicht solche „Sicherheitsvorrichtungen“ in dem Schacht angebracht. Was sagt das Ober-Bergamt dazu? Wann wird man Arbeiter zur Grubeninspektion heranziehen? Dieses neue Unglück zeigt uns, wie notwendig die Erfüllung dieser dringendsten Forderung der Bergarbeiter ist.

Ueber die Zeche „General Blumenthal“ wird aus Neudlinghausen gemeldet: Der Maschinenwäsinger ist wieder aus der Haft entlassen, da infolge eines neuen Unfalles, der den Steiger Dörnemann betraf, angenommen werden muß, daß nicht Wäsinger, sondern die maschinellen Einrichtungen das Unglück auf „Blumenthal“ verschuldeten. Die Apparate funktionierten nicht prompt.

Kleine Chronik.

Aus dem Hauptpostgebäude in Paris wurde in der Nacht zum Sonnabend eine kostbare Sammlung von Briefmarken entwendet, welche seltene Exemplare aller Länder umfaßt. Eine einzige derselben, die von der Reunion-Insel herrührt, wurde auf 10 000 Franc geschätzt.

Ein heftiger Schneesturm wüthete in den französischen Kantons Montlouis und Sallagouise und riß in der Nähe von Fourmignac 20 Pferde, die sich in den Gebirgen auf den öffentlichen Wegen befanden, in einen über 100 Meter tiefen Abgrund. Die Tiere sind an den Felsen zerstampelt.

Untergegangen ist vermutlich mit allen an Bord befindlichen Personen der am 29. September von Swansea nach Rotterdam abgegangene Dampfer „City of Bristol“. An die Küste von Cornwall sind zwei Leichen und ein Boot angetrieben.

Erschossen wurde am Freitagabend in Canton (Ohio) auf der Straße George Barton, ein Bruder der Frau des Präsidenten Mac Kinley. Eine der That verdächtige Frau wurde verhaftet.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 11. Oktober: Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Seemann.

Stadt-Theater.

Spielplan vom 10. bis 15. Oktober. Montag (zur Centenarfeier der ersten Aufführung): „Wallenstein Lager“. Dienstag: „Der Streik der Schmiede“. Die Schumann von Portici. Mittwoch: Concert. Donnerstag: „Johann von Paris“. „Cassella Musica“. Freitag: „Der Streik der Schmiede“. „Migolito“. Sonnabend (zur Centenarfeier der ersten Aufführung): „Wallenstein Tod“. In Vorbereitung: „Mignon“ (Oper), „Angewelt“ (Oper).

Quittung.

Für die Bauarbeiter gingen ein: * Elfenbein J. u. S. 8,50. — * Remmner Sch. u. B. 8,35. — U. Gärtner.

Für Parteizwecke im Kreise Wanzleben gingen ein: Vom traurigen Staatspieler 1,00. Der Vertrauensmann von Saible.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 15,00—20,00. Speisebohnen (weiße) 15,00—32,00. Dinsen 24,00—44,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Roggstroh 3,50—4,00. Krammstroh 2,00—3,00. Heu 6,00—7,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,30—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,30. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40. Speck (geräucherter) 1,80. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40—4,20.

Legte Nachrichten.

Fürth. Dem Sozialarbeiterstreik haben sich die Arbeiter zweier weiterer Fabriken von Spiegelrahmen angegeschlossen, in der einen davon deshalb, weil sie Arbeiter für die Firma anfertigen sollten, deren Arbeiter zuerst in den Ausstand getreten sind.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus dem Ruhr-Kohlenrevier, daß unter der Arbeiterschaft sich eine starke Lohnbewegung bemerkbar mache. Es finden im ganzen Bezirk Versammlungen statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigen werden. Als Grundlage für die Verhandlungen mit den Unternehmern soll eine zehnprozentige Lohnerhöhung gefordert werden.

Briefkasten.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführungen im Wilhelm-Theater; wir haben keine Ursache, das zu ändern. — U. M. Olfenstedt. Sie müssen für Ihre Tochter zahlen.

Frau Wg. Ihre Klage ist nicht berechtigt. Wir hatten die Absicht, auch den Spielplan des Wilhelm-Theaters allmähentlich bekannt zu geben und haben die Direktion um Uebersendung eines solchen gebeten. Darauf ist uns erklärt, daß ein Spielplan nicht erstellt und nur die täglichen Vorstellungen angekündigt werden. Am Anfang sind uns hierüber Mitteilungen zugegangen, die aber später ausgeblieben sind, woraus wir schließen, daß der Direktion des Wilhelm-Theaters nichts daran liegt, in der Volksstimme (dem zweitiefsten Blatte Magdeburgs) erwähnt zu werden. Aus diesem Grunde finden Sie keine Ankündigungen über Aufführ

